



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergebühren 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr.**
Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Amtliche Bekanntmachung.

In Frankleben ist am 2. d. M. die Tollwuth an einem Hunde constatirt worden. Infolge dessen wird die Festlegung sämmtlicher Hunde im Amtsbezirke Frankleben auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet.
Frankleben, den 3. Januar 1882.

Der Amtsvorsteher.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Sr. M. S. „Stofch“, 16 Geschütze, ist am 18. November v. J. vor Kobe-Diogo angekommen und beabsichtigte am 23. desselben Monats nach Nagasaki zu gehen.
Berlin, 3. Januar. Lothar Bucher weilt nach einmonatlicher Abwesenheit bereits seit acht Tagen wieder in Berlin, womit das Senationsinteresse, das sich an seine römische Reise knüpfte, erheblich einschrumpft. Unbekannt ist, ob Bucher mit oder nach Buxich in Rom war. Die bedrohlichen Reichstagsauflösungsgerüchte gewinnen an Kraft, nachdem die Officiosen dieselben lanciren.
Berlin, 3. Januar. Dem Uebertritt einer Anzahl preussischer Officiere als Instrueteure und Organistateure in die türkische Armee soll militairischerseits Nichts entgegenstehen. — Die „M. A. Z.“ bezeichnet das Gerücht, nach welchem ein activer Minister zum Nachfolger des Oberpräsidenten v. Horn designirt sei, als durchaus der Begründung entbehrend.
Wien, 2. Januar. Officiell wird gemeldet, Graf Hoyos habe die bestimmte Weisung erhalten, in Bukarest zu erklären, Oesterreich erwarte von Rumänien in der Donaufrage ein

loyales Entgegenkommen im Interesse Rumäniens selbst und im Interesse fortdauernder freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan ließ dem Kaiser von Oesterreich für die freundliche Aufnahme Ali Nizami Pascha's und Reschid Bey's seinen Dank ausdrücken.
Wien, 2. Januar. Wie der Polit. Korresp. aus Cetinje gemeldet wird, ist eine 12 Mann starke Räuberbande an der Grenze in der Nähe von Parez von montenegrinischen Truppen angegriffen worden. Dieselbe ließ zwei Schwerverwundete in den Händen der Montenegriner, darunter den Brigantendefenjenic. Die Bande ist dieselbe, welche in der letzten Woche die Umgebung von Grancarovo benutzte, wo sie mehrere Diebstähle und Plünderungen ausführte.
Wien, 2. Januar. Nach einer Meldung aus Zara hat die Terroristenpartei unter den Crivoszianer wiederum die Oberhand gewonnen. Das in Znam stationirte 39. Jägerbataillon erhielt Ordre, schleunigst in die Voehje abzumarschiren.
Paris, 2. Januar. Die Nachrichten, daß die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag abgebrochen seien, werden von

der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt, mit dem Hinzufügen, daß die englischen Commisars sich nach London begeben hätten, um Instructionen bezüglich der neuen Vorschläge Frankreichs einzuholen.
Paris, 2. Januar. De Ring ist an Stelle Ducros-Aubert's, welcher zur Disposition gestellt wurde, zum Gesandten für Rumänien ernannt worden. — Anlässlich eines Artikels der République Française, der bei der Bertheidigung der Erneuerung Weiß' gegen die dieselbe kritisirende republikanischen Journalisten scharfe persönliche Ausfälle brachte, hat Rochefort den Chefredacteur der ersteren, Zanbert, aufgefordert und ein Duell steht voraussichtlich bevor. — Die Neujahrsempfänge im Elysee und den Ministerien sind in herkömmlicher Weise ohne irgend einen erwähnenswerthen Zwischenfall verlaufen.
Dublin, 2. Januar. Gestern sind sowohl hier wie auch an anderen Orten Irlands mehrere hervorragende Mitglieder der Frauen-Landliga verhaftet worden.
St. Petersburg, den 3. Januar. Wie das Journal „de St. Petersbourg“ meldet, hat China die erste Rate der in dem Kuldscha-Vertrag festgesetzten Entschädigungssumme durch

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.
(Fortsetzung.)

Helene hatte sich abgewandt; ein verrätherisches Roth färbte ihre Wangen bei Erwähnung dieses Namens. Ihr war es sehr unangenehm, gerade heute mit der Erinnerung an diesen Mann belästigt zu werden. Sie hatte der Tante das Gesicht abgewandt, um ihre Erregung zu verbergen.
„Darum freunt es mich doppelt, daß Dir in der Verbindung mit Herrn v. Gellern eine so glänzende Zukunft bevorsteht.“ fuhr die Tante fort. „Ach, wenn jetzt Deine Eltern, die nun schon seit 16 Jahren in der Erde ruhen, das Glück ihrer Tochter mit ansehen könnten; aber,“ sagte sie einlenkend, „wir wollen heute alle sentimental Erinnerungen fern halten und uns ganz der Freude des frohen Ereignisses hingeben. Vor allem aber mußt Du jetzt hinüber kommen, um den Kaffee einzunehmen, und hast Du denn auch schon an den kleinen Sängler gedacht, der nun schon seit beinahe einer halben Stunde draußen umherflattert und auf sein Frühstück wartet?“
„Ach, meinen kleinen Liebling, den hätte ich beinahe ganz vergessen; gut daß Du mich daran erinnerst, liebe Tante; dafür soll er aber auch einige Süßigkeiten haben.“
„Gut, ich will inzwischen hinausgehen und den Kaffee auftragen.“ versetzte die Tante; „und dann wird es auch Zeit sein, daß Du Deine

Friseur ordnest, es giebt ohnedies noch vielerlei zu erledigen.“
Damit hatte sich die Tante entfernt, und Helene beeilte sich, dem auf dem Tische stehenden Körbchen einige Bekereien zu entnehmen, um sie ihrem Liebving darzujuchen.
Ein stiller Friede breitete sich über die sommerliche Landschaft. Balsamische Düste durchschwängerten die Luft und drangen durch die nun geöffneten Fenster in das bräuntliche Gemach, deren Inhaberin gierig die beliebende Morgenfrische einzog. Bald wande sich ihr liebliches Gesichtchen zu dem Siebel des gegenüberliegenden Hauses, auf welchem der kleine Sängler mit der ihm dargereichten Gabe entflohen, um sie wohlgenuth zu verpeifen. Aber Helene's gesideter Liebling kannte auch das Gefühl der Dankbarkeit, das dem Menschen so häufig fehlt; und noch mehr: er beharrte auch die Tren gegen seine Wohlthäterin, indem er mit Entzehr des Frühlings auch zu ihr zurückkehrte.
Ob Helene wohl an die Treue und Dankbarkeit des Vogels dachte, als ihr Auge träumerisch zu demselben hinüber sah und ihr Ohr sich an seinem lieblichen Gesang weidete?
D hätte auch in Deiner Brust Die Treue stets gewohnt?
Wie hält' mein Herz, voll Liebeslust, Mit Dankbarkeit belohnt!
hörte man eine langvolle, sonore Männerstimme, die sich mit den herrlichen Klängen einer Zither verbindet, in den stillen Morgen sang und sich Bahn brach bis zu dem Ohr Helene's.
Ein lähmender Schreck, der die Blutwellen

zu dem Herzen Helene's preßte, ein tiefes Erbleichen folgte den weithin verhallenden Klängen der Zither und — — — — —
In dem festlich decorirten Saale des Gasthofs zur Krone hatten sich viele Gäste, und zwar meist die Honoratioren des Städtchens versammelt, um das Hochzeitsfest des Herrn v. Gellern mit Helene Zellner zu feiern.
Soeben intonirte die Kapelle die Klänge eines Strauß'schen Walzers und diese überdünnten bald das heitere Geplauder, welches soeben noch die Menge belebte. Die jüngeren Herren hatten sich auf einer Seite des Saales gruppiert und Jeder wartete auf den Anderen, daß er sich zum Engagement verthehen und den Tanz eröffnen möchte, während die jungen Damen erwartungsvoll der Tänzer harrten.
Endlich eröffnete der Bräutigam mit der golden Braut den Reigen der Tanzenden und dahin flogen die Paare im heiteren Getümmel. Tanz auf Tanz folgte; die liebe Jugend schien nicht ermüden zu können und wollte diesen so selten gebotenen Genuß nicht unbenutzt lassen.
Der Mond aber machte ein recht freundliches Gesicht zu diesem Treiben; er warf sein volles Licht durch die hohen Bogenfenster des Saales, in welchem sich inzwischen eine nahezu erdrückende Hitze angesammelt hatte.
Ein Paar aber hatte sich unbemert aus der Reihe der Tanzenden entfernt und war hinausgetreten in die erfrischende Kühle des mondhellten Abends.

die Firma Baring Brothers in London an Auf-
land auszahlen lassen.

Cork, 3. Januar. Der Municipalrat
nahm eine Resolution an, dem im Gefängnis
befindlichen Dillon das Bürgerrecht zu verleihen.
Alle Conservativen und viele Liberalen enthiel-
en sich der Abstimmung.

Beitungs-Nachrichten.

— Eine bedeutungsvolle Feier be-
ging unser Kaiser am Neujahrstage. 75 Jahre
sind an diesem Tage vergangen, seit er am 1.
Januar 1807 in die preussische Armee einge-
treten ist. In Königsberg hatte Friedrich Wil-
helm III. seinen Sohn zum Offizier ernannt.
Schlimme Zeiten waren es damals für die
preussische Königsfamilie, die vor dem siegreichen
Napoleon flüchten mußte bis an die äußerste
Grenze des Königreichs. Drei Vierteljahrhundert
sind seit dem vergangen, aus dem Prinzen Wil-
helm ist der deutsche Kaiser Wilhelm geworden,
der die Schmach des Jahres 1806 gerächt und
Deutschland geehrt hat. Möge unser Kaiser
uns noch lange erhalten bleiben.

Aus Karlsruhe wird der „Köln. Ztg.“
gemeldet: Dem Vernehmen nach ist die Abreise des
Großherzogs nach dem Süden etwa auf den 5.
Januar in Aussicht genommen. Als Ziel der
Reise, die der Großherzog in seinem Salonwagen
zurücklegen wird, ist Cannes ins Auge gefaßt.
Obwohl die Beförderung des Großherzogs stetig
fortschreitet, nehmen die Kräfte doch noch sehr
langsam zu. Die Großherzogin verläßt ihren
Gemahl auch während seiner Reconvalescenz
nicht. Sie hat sich deshalb auch die Freude
versagt, den Besucheungen in den unter ihrem
Patronat stehenden Wohlthätigkeitsanstalten und
Schulen beizuwohnen, was sie sonst nie verläßt.
Den Ärzten, welche den Großherzog während
seiner schweren Krankheit behandelten, sind Aus-
zeichnungen zu Theil geworden.

Cardinal Fürst Hohenlohe, der wieder,
wie beim Beginn des sogenannten Kulturkampfes,
eine hervorragende Rolle zu spielen bestimmt
scheint, wurde, nachdem er mit den übrigen in
Rom anwesenden Cardinälen dem Weihnachts-
empfang im Vatican beigewohnt hat, vom Papst
in besonderer Audienz empfangen. Obwohl jüngst
verschiedenen Blättern gemeldet wurde, Fürst
Hohenlohe habe „nichts Schriftliches“ aus der
deutschen Hauptstadt mitgebracht und seine Reise
sei überhaupt von keiner politischen Bedeutung,
wird neuerdings mit großer Bestimmtheit behauptet,
er habe dem Papste in der erwähnten Audienz
ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers
überbracht. Wir registriren diese Nachricht, ohne

für deren Richtigkeit eintreten zu können. Jeden-
falls wird der Cardinal, welcher während seines
jüngsten Aufenthalts in Deutschland mit allen
maßgebenden Persönlichkeiten wiederholt in Be-
rührung gekommen ist, seinem kirchlichen Ober-
haupte wichtige Mittheilungen gemacht haben.
Ob dieselben sich jedoch auf eine Wiederherstell-
ung der weltlichen Macht des Papstthums be-
zogen, wie ferner behauptet wird, muß wohl
dahingestellt bleiben. Wir unsererseits können
nicht glauben, daß Preußen resp. Deutschland
es jemals unternehmen sollte, ähnlich wie Napo-
leon III., den Papst in Rom zu schützen oder
auch nur Schritte zu thun, Rom von Italien
wieder loszureißen.

Bei dem Festessen, welches dem neuen
Zulbaer Bischof zu Ehren im Refektorium des
Priesterseminars zu Zulda gegeben wurde, ist
folgender Trinkspruch ausgebracht worden. Der
erste des Bischofs Georg lautete: „Meine Herren!
Lassen Sie mich zuerst derjenigen erhabenen
Personen gedenken, denen wir dies Freudenfest
verdanken. Zwei edle Greise reichten sich die
Hand zu dem Friedenswerke, der Diöcese Zulda
am Grabe des heiligen Bonifacius wieder einen
Hirtin zu geben. Möge die Freude, die sie da-
durch uns und der ganzen Diöcese Zulda be-
reiteten, mögen die Thränen, die sie getrocknet,
die Hoffnungen, die sie erweckt, als helle Strahlen
in der Krone und in der Tiara dieser erlauch-
ten Häupter erglänzen und noch lange, lange in dem-
selben forstrahlen. Meine Herren! Se. Majestät,
unser gnädigster Kaiser und König Wilhelm, Se.
Heiligkeit, unser heiliger Vater, Leo XIII., sie
leben hoch!“

Der Landrath Boldt in König, welcher
unter auffallenden Umständen plötzlich aus seiner
Stellung beurlaubt wurde, hat nunmehr den
nachgesuchten Abschied aus dem Staatsdienste
erhalten. Herr B. hatte, wie die „Danz. Ztg.“
mittheilt, in einer Untersuchungssache als Zeuge
eine unrichtige Aussage abgegeben, dieselbe aber,
noch ehe Schaden durch seine Aussage entstanden
war, vor dem zuständigen Richter widerrufen.

In seiner Villa in Godesberg ist am Sonn-
abend Mittag der Kommerzienrath Karl v. d.
Heydt, ältester Chef des Bankhauses v. d. Heydt,
Kerßen und Schae, Bruder des früheren Ministers,
gestorben.

Die auf den 17. Januar nach Berlin be-
zuzugene Delegirtenconferenz der Deutsch-
Conservativen wird aus ganz Deutschland von
Parteiangehörigen besichtigt werden. Dieses Mal
dürften die Bepflegungen auch den im Herbst
1882 stattfindenden Wahlen zum preussischen Ab-
geordnetenhaus gelten.

Arm in Arm durchwandelten sie den part-
ähnlichen Garten, dessen dichtbelaubte Baum-
kronen das Mondlicht nicht durchbringen ließen
und nur hier und da ein Blick zu den freundlich
blinkenden Sternen gestattet.

„Liebst Du mich auch heiß und innig, He-
lene?“ lautet seine Frage.

„Wie kannst Du noch zweifeln, Hermann?“

„Sieh, Helene, ich meine oft, ein anderer
Beweggrund als nur die Liebe hätte Dich zu
mir geführt. Du bist stets so kühl, so zurück-
haltend. Und hast Du noch nie vormdem geliebt?
Wie einem Anderen die Treue gelobt?“

„Wie kannst Du nur so fragen?“ sagte
Helene ausweichend. „Soll ich es Dir erst ver-
sichern, daß ich nur Dich und noch keinen An-
deren vormdem geliebt habe?“

Hermann zog sie sanft in seine Arme, ein
Kuß und ein Händedruck mußten ihr die Ver-
sicherung geben, daß er diesen Worten Glauben
geschenkt.

Der Mond war eben auf einige Zeit hinter
den Wolken verschwunden. Versteckte sich der
liebe Nachtwandler vor der Bißge, die eben von
schönen Frauenlippen gekommen?

Ein plötzliches Raufchen hinter dem nahen
Gesträuch schreckte die Liebenden auf? „Was
war das?“ fragte Helene, sich ängstlich an den
Garten haltend.

„Es wird ein Eichhörnchen gewesen sein,
das der hellerscheinende Mond im Eschlafe störte.“
sagte Hermann beruhigend. „Doch laß uns
jetzt zurückkehren, liebes Kind, die Gäste könnten
uns vermissen.“

Die Musik machte gerade eine längere
Pause und die Gäste hatten sich gruppenweise
an den langen Tafeln niedergelassen.

Gleich an der ersten Tafel, an welcher sich
auch das soeben wieder eingetretene Brautpaar
niedergelassen, schien sich eine besonders rege
Unterhaltung entwickelt zu haben und das Ge-
spräch handelte hauptsächlich von einem jungen
Mann, der nach mehrjähriger Abwesenheit erst
gestern wieder in die Heimath zurückgekehrt sei.
Alfred Faber — von ihm nämlich war die
Rede — sei in der langen Zeit, ohne daß Je-
mand eine Ahnung gehabt, in der Residenz ge-
wesen, um sich in der Musik ausbilden zu lassen.
Sein Vater habe ihn zwar anfangs für ein
Handwerk bestimmt, wollte jedoch den Neigungen
seines Sohnes, der von frühesten Jugend ein
bedeutendes Talent für Musik entwickelte, kein
weiteres Hinderniß bereiten und hat so mit eigen-
er Aufopferung die nicht unbedeutenden Kosten
für dessen Ausbildung getragen. Der junge
Faber habe bereits einige epochenmachende Kom-
positionen in die Öffentlichkeit gebracht, welche
die günstigste Aufnahme gefunden hätten. Wis-
ser sei er mit seinen Erzeugnissen pseudonym
hervorgetreten, habe jedoch, nachdem er so be-
deutende Erfolge erzielt, seinen wahren Namen
preisgegeben. Der glänzende Ruf, den somit
der junge Faber errungen, muß auch dem alten
Vater eine hohe Freude bereitet haben, der in
den Fortschritten seines lieben Sohnes einen
Erfolg für den kürzlich gehaltenen Verlust seines
Vermögens erblicken kann.

(Fortf. folgt.)

Die preussische Regierung ist der
längst gehegten Absicht einer Reform der Sub-
sidiations-Ordnung jetzt näher getreten und hat
die von ihr geplanten Vorschläge den Ober-
gerichten zur Begutachtung unterbreitet. Dort
hat die Angelegenheit bereits mehrfach den
Gegenstand eingehender Beratungen gebildet.
Inzwischen verlautet auch jetzt schon, daß über
die Bedürfnisfrage und noch mehr über die Ab-
änderungsvorschläge die Ansichten noch vielfach
abweichen.

Auf dem Seil.

Der alte Schauspieldirector Bree saß in
seinem Kabinett im Weidenburger Städtchen
Schwed und drehte dem Kaiser Napoleon eine
Mase, — d. h. dem Napoleon von Austerlitz,
denn der Napoleon von Sedan ließ sich keine
Mase drehen, der drehte sie lieber Anderen. Auch
wobei der Letztere noch eine ganz kleinwüchtige Epi-
sode im großen Drama der Weltgeschichte, denn
mein Feld spielt im Congreß zu Wachen seine
Rolle. Also der alte Schauspieldirector Bree
saß in seinem Wachsfignren-Kabinett und besterzte
das Gesicht des Kaiser Napoleon I. aus. Wie
kommt denn ein Schauspieldirector zu einem
Wachsfignren-Kabinett? wird man vielleicht fragen.
O, es war ein merkwürdiges Wiltchen, diese
Familie „Bree“. Papa Bree war weder Bild-
hauer noch Maler, — er hatte nicht einmal
zeichnen gelernt und einzig und allein seine Kunst
der Natur abgelauscht, der er ihre zweibeinigen
Werke mit überraschender Wahrheit nachzubilden
verstand.

Herr Director Bree war auch Wachsfignren-
Fabrikant. Madame Bree war Schauspielerin
und Capellmeister der Truppe. Julius Bree,
der Sohn, war einer der geschicktesten Kunststreiter
seiner Zeit. Demoiselle Bree, die Tochter, war
im zwanzigsten Jahre schon glückliche Mutter
fünf lebendiger Kinder. Madame Kolter geb.
Bree, die jüngere Tochter, war eine Virtuosa
auf dem Brummelstein. Herr Kolter endlich, der
Schwiegerjohn des Herrn Directors, war ein
Seiltänzer, der ein zweiter Napoleon geworden
wäre, wenn er mit dieser Tollkühnheit auf dem
Schlachtfelde getanz hätte, als auf dem Seil.

Man sieht also, wir haben es hier mit einer
Universal-Künstlerfamilie zu thun. „Wie geht's
mit dem Fuß, Kolter!“ fragte Bree seinen ein-
tretenden Schwiegerjohn, der sich vor einigen
Monaten zum dritten Mal ein Bein gebrochen
hatte. „Passabel, aber bei schlechtem Wetter ist
er noch rebellisch, Schwiegerpapa. Ich hoffe
indef, bald wieder loslegen zu können.“ „Noth-
wendig wär's!“ seufzte der Alte, indem er dem
Kaiser Napoleon mit einem schmutzigen Fegen
die Nase putzte. „Nothwendig wär's, daß wir
wieder einmal ein öffentliches Spectatell gäben.
Die Kunst zwischen vier Wänden zieht nicht
mehr. Wir können das tägliche Brod kaum er-
schwingen, und wie der edle Gerstenjaft schmeckt,
habe ich seit Jahr und Tag vermissen.“ „Armer
Vater,“ seufzte mit diesem der Seiltänzer. „Wenn
ich nur ein Seil bis zum Himmel spannen könnte,
bei meiner Seele, ich kündigte eine Ascension zum
Monde an, um endlich einmal einen guten Miß
zu machen! O, noch lebt Kolter, und so lange
man noch Seile spinnt, darf ihm der Faden nicht
ausgehen!“

In diesem Augenblick trat staubbedeckt ein
königlicher Courier in's Kabinett, und die beiden
Künstler blickten den überraschenden Gast mit
tellergroßen Augen an. „Ich erscheine auf Be-
fehl des Königs, Herr Kolter!“ sagte der Courier,
„Se. Majestät wünschen eine Ihrer Kunstpro-
duktionen in Wachen zu sehen, falls Sie dazu
disponibel und vorbereitet sind.“ „O — diese
allerhöchste Gnade —“ stammelte der Seiltänzer.
„Aber bedenken Sie, es gilt, die Ehre Ihrer
Kunst zu retten und Sr. Majestät eine Wette
zu gewinnen. Der Kaiser Alexander behauptet,
nämlich Vofisky in Petersburg sei der Meister
aller Seiltänzer, indef Friedrich Wilhelm III.
Ihnen den Vorzug giebt. Vofisky ist bereits auf
dem Wege nach Wachen und soll nicht erfahren,
daß Sie dort als sein Rivale erscheinen werden.
Es ist jetzt Ihre ehrenvolle Aufgabe, Ihren
Gegner aus dem Felde zu schlagen. Aber schnell
— schnell — eine Extrapost steht bereits zu
Ihrer Verfügung, und hier ist Reisegeld, falls
Sie dessen bedürfen.“ Der Courier reichte dem

Künstler eine volle Börse, deren Inhalt dieser in aller Eile mit dem Schwiegevater theilte, seine sieben Sachen zusammenpackte und nach ein paar Minuten schon den Staub auf der Straße schluckte.

Der Platz vor dem großen Dome in Aachen war mit Menschen aller Nationen besetzt. Kopf an Kopf standen die Schaulustigen — alle Fenster ringsum waren mit Damentöpfen illustriert. denn der berühmte russische Seitänzer Peter Lofisty sollte ohne Balancierstange bis zur obersten Luke des Thurmes steigen, der in seiner Höhe selbst die Zuschauer schwindeln machte. Auch munkelte man hier und dort von einer ganz besonderen Ueberraschung, die Ihre Majestäten dem Publikum vorbereitet haben — also genug, um die Erwartungen noch straffer als das Thurmsieil zu spannen.

Auf den Wällen donnerten drei Kanonenschüsse als Signal. Nach dem dritten Schuß fiel die Regimentsmusik ein — und Lofisty, in leichter, reicher russischer Nationaltracht, sprang aus einem zierlichen Zelte auf das Seil, verneigte sich lächelnd nach allen Seiten und trat dann sicher und grazios seine gefährliche Promenade an. Aber als er ungefähr die Hälfte seiner Reise zurückgelegt hatte und wie ein Adler in den Wolken über den unzähligen Köpfen des Publikums schwebte — trat aus der obersten Luke des Thurmes ein anderer Wandersmann heraus — es war ein leichtgeschürter Pilger mit zwei Pistolen im Gürtel — und der Teufelskerl spazierte ganz ungeniert dem Russen entgegen, als ob das gespannte Seil eine gepflasterte Straße wäre, auf der Einer dem Andern funderleicht ausweichen oder rechtum kehrt machen kann, wenn man ein Bißchen gefällig sein will. Die Musik verstummte — alle Zuschauer schauderten und wagten kaum zu athmen — der Russe fragte sich bald hinter dem linken, bald hinter dem rechten Ohr und mochte etwa grübeln, ob das Halsbrechen eine angenehme oder unangenehme Empfindung wäre — aber der spitzbüßige Pilger hüpfte immer näher und näher, als ob er sich freue, einen Kameraden zum Halsbrechen zu finden.

„Was wird denn jetzt geschehen?“ fragte der Russe zitternd, als der Preuze nur noch drei Schritte von ihm entfernt war. „Was jetzt geschehen wird!“ rief lustig der Preuze, indem er beide Pistolen aus dem Gürtel zog und auf den Russen ansetzte. „Ein schönes Compliment machen wirst Du, Herr Bruder. Dud' Dich, oder ich schieß' Dich!“ Ganz gehoramt und eiligst duckte sich der Russe — der Preuze vollgirtete über ihn hinweg — entlud in Sprünge die Pistolen — ließ zugleich die Pilgerhüte fallen — und Kolter stand in glänzender Rüstung, schön und männlich wie ein Kriegsgott da! Ein Applaus, daß die Erde erbebe, lohnte den Sieg und Kolter wurde wie ein Triumphator gefeiert. Aber die beiden Majestäten mochten sich denken: Von der Ehre allein wird man nicht fett — sie sprachen ihm daher eine Pension zu, die ihn sicher so fett wie einen Bierbrauer gemacht hätte, das heißt — wenn er nicht schon auf dem Faden der Parze in den Himmel getanz wäre.

(Bayr. L.-Ztg.)

Gerichtswesen.

Mit der neuen Konturordnung sind sämtliche Vorzugsrechte der Ehefrau im ehemännlichen Kontur weggefallen. Nur in dem Falle, wenn der Ehemann ein Grundstück besitzt, kann sich die Ehefrau wegen ihrer Forderung durch Eintrag einer Hypothek sichern.

Die Strafbestimmung des Art. 249 Nr. 3 des Deutschen Handelsgesetzbuches, wonach die Mitglieder des Aufsichtsrathes und des Vorstandes einer Aktiengesellschaft mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden, wenn sie in ihren Darstellungen, in ihren Berichten über den Vermögensstand der Gesellschaft oder in den in der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen wissentlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwarhaft darstellten oder verschleiern — findet nach einem Urtheil des Reichsgerichtes, 1. Strafsenats, vom 7. November v. J., auch auf die von dem Vorstande des Aufsichtsrathes gegenüber gemachten unwarhen Darstellungen über den Vermögensstand der Gesellschaft Anwendung, auch wenn diese Darstellungen zur Mittheilung an die Aktionäre oder an Dritte überhaupt nicht bestimmt gewesen und auch nicht zur Kenntnis Dritter gelangt sind.

Verkäuferrinnen in kaufmännischen Geschäften, gleichviel ob dieselben sich in der Stadt oder auf dem Lande befinden, gehören zu den Handelsgeschäften, bedürfen also keines Dienstbuchs. Dagegen gebühren Geschäftsrinnen auf ländlichen Besitzungen, auch wenn sie nicht unter einer Hausfrau wirtschaften, zum gemeinen Befinde.

Metrologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Windberg 7.

	3./1. Abds. 8 U.	4./1. Mora. 8 U.
Barometer Null	745,0	747
Thermometer Celsius	+7,0	+3,5
Rel. Feuchtigkeit	100	100
Bewölkung	8	8
Wind	W	W
Stärke	6	3

Bei langsam steigenden Barometer und stark bewölktem Himmel Wärme.

Der Druck reducirte sich von 4,38 auf 2,73.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 19. bis 25. December 1881.

Eheschließungen: der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Straube, mit Johanne Marie Friederike Linke, Breitestr. 17; der Dreher Carl Otto Bauer, Hofmarkt 12, mit Anna Theresie Apelt in Schloppan. — Geboren: dem Polizei-Commissar C. Becker ein S., Borwert 8; ein unebel. S.; dem Spielbudenbesitzer und Handelsmann F. W. Werner ein S., Breitestr. 18; eine unebel. T.; dem Müller H. Kunze eine T., Saalstr. 4; dem Kolberger M. Dibomst ein S., Hälterstr. 24; dem Handarb. G. Hesselbarth eine T., Neumarkt 4; eine unebel. T.; dem Kgl. Regier.-Hauptassessor Buchhalter W. H. Wölgling eine T., Galleische Str. 17; dem Handarb. F. Wiedenmann eine T., Wagnerstr. 2; dem Zimmermann A. Bastian eine T., Rosenbal 8. — Gestorben: des Handelsmanns A. Apelt todtgeb. S., Breitestr. 4; des Korbmachersm. R. Neumann Ehefrau, Henriette geb. Frohl, 66 J., Altersschwäche, Breitestr. 18; des verstorbenen Fischlers G. Wolf Ehefrau, Dorothee geb. Steinbäcker, 63 J., Altersschwäche, Neumarkt 12; der Weibgeberm. Johann Carl Künzel, 77 J. 10 M., Lungentzündung, Johannisstr. 9.

Predigt: Anzeigen.

Stadtkirche: Freitag den 6. Januar, früh 9 Uhr, findet die Vertheilung des Forberger'schen Legats an Arme statt.

Bekanntmachungen.

Für **Reinstedt**, das **Edwards-haus**, **Sorburg** sind mir zugesendet: von Herrn Pfarrer S. in L. 6 M., Fr. v. R. 150 M., Herrn Pfarrer Br. in S. 6 M., Nr. Gr. v. J. 20 M., Hr. Pfarrer L. 6 Henden, Herrn Dr. L. G. Welle, Herrn Reg. R. P. 3 M., Herrn Pfarrer S. in L. 3 M., Schwestern R. 6 Paar wollene Soden, 6 Taschentücher, 2 Schawls, 2 Schawltücher, Herr G. H. v. T. Kleidungsstücke, Frau Pfarrer S. in L. Schawl re., Fr. Post. R. 3 M., Fr. G. 2 M., Fr. M. D. C. 2 Henden, Fr. W. v. J. 6 Henden, 12 Paar Strümpfe, die Herren Kaufleute H. und B. haben Emballage geschenkt, die geehrte Redaction d. Bl. hat die Inserate gefälligst gratis aufgenommen.

Allen lieben Wohlthätern sagt herzlich Dank und wünscht Gottes Segen **Haupt.**

Bu vermiiethen

in meinem Hause **Breitestraße Nr. 7**, Ecke der Kreuzstraße, die erste Etage, bestehend aus 4 großen Stuben, 4 Kammern, Küche nebst Zubehör per 1. April oder 1. Juli.

Paul Marchschffel.

Alle einspännige Fuhrer werden billig ausgeführt **Globigauer Straße 3. C. Götze.**

Zwei Käuferschweine stehen zu verkaufen in Leuna. **Gustav Schnabel.**

Bekanntmachung.

Es sind neuerdings im hiesigen Polizeibezirke mehrfach Hunde, die mit unvorschriftsmäßigen, ihren Zweck durchaus nicht erfüllenden Maulkorben versehen waren, bemerkt worden.

Wir machen deshalb auf die Bestimmung der Localpolizei-Verordnung vom 8. August 1879, wonach alle Hunde, welche im Gemeindebezirk der Stadt Merseburg auf den öffentlichen Straßen, auf öffentlichen Plätzen, in den Promenaden, Anlagen, öffentlichen Localen und auf den Feldwegen betroffen werden, mit einem, das **Beißen unbedingt verhindern** den Maulkorbe versehen sein müssen, mit dem Bemerken aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen unabweislich Strafe nach sich ziehen werden.

Merseburg, den 29. December 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Firmen-Register, woselbst unter Nr. 24 die Firma **Gebrüder Wiegand hier** vermerkt steht, ist heute eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann **Ernst Richard Wiegand** zu Merseburg übergegangen, welcher dasselbe unter unversänderter Firma fortsetzt.

Merseburg, den 31. December 1881.

Königliches Amtsgericht III.

Den Gerichtseingewiesenen des königlichen Amtsgerichts zu Merseburg wird bekannt gemacht, daß im laufenden Jahre an den letzten Sonnabenden der Monate von 11 Uhr Vormittags ab ordentliche Gerichtstage in bürgerlichen Rechts-Sitzungen im Sitzungszimmer des Gerichts abgehalten werden. Zu denselben können die Parteien ohne vorgängige Ladung und Terminbestimmung erscheinen und ihre Rechtsfreitagszeiten vor dem Richter verhandeln. Selbstverständlich ist das Erscheinen beider Parteien erforderlich. Die Anmeldung geschieht beim Gerichtsdienere, welcher die Reihenfolge nach der Zeit der Anmeldung festzustellen hat.

Merseburg, den 2. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Rud o l p h.

Ein Logis ist zu vermiiethen **Neumarkt, Krautstraße Nr. 1.**

Ein oder einige **Mittlerer** zu „leber Land und Meer“ und „Gartenlaube“ werden von jetzt ab gegen geringen Abonnementbeitrag gewünscht. Zu erfragen **Unteraltersburg 54, 1 Treppe.**

In meinem Hause, **Georgstraße 5**, ist die obere Etage zu vermiiethen und zum 1. April zu beziehen.

G. Ziegler, Bädermeister. Vor mehreren Wochen ist auf der Straße bei Beuna eine elegante schwarze Peitsche gefunden worden. Abzuholen bei Herrn **August Wiese.**

Von ärztlichen Autoritäten empfohlenes Hausmittel!

Dr. Spranger'sches Magenbitter,

bringt sofort Binderung bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrüden, Magensäure, überhaupt allen Magen- u. Unterleibsliden. Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und stärkt vor Ansetzungen. Bei belegter Junge den Appetit sofort wieder herstellend. — Man versuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben bei Herrn Kaufmann **C. Herfurth in Merseburg.** Preis à Fl. 60 Pf.

Artillerie.

Freitag den 6. Januar cr., Abends 8 Uhr, **General-Versammlung im Herzog Christian.** Tagesordnung: 1) Mittheilung des Resultats der Kassen-Revision; 2) Revision des Statuts nach den Beschlüssen der letzten Versammlung.

Der Vorstand.

1 Logis, große und kleine Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist von jetzt ab zu vermiiethen und Oßern zu beziehen **Weißer Mauer Nr. 3.** Zu erfragen in der Wasserkuhl.

Monatliche Mitteilungen

des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule.

Die evangelische Volksschule ist ein Erbe der Reformation. Sie ist eines der kostbarsten und wertvollsten Güter, die uns von den Vätern überliefert sind. Infolge einer traurigen Verblendung glauben viele heutzutage, dies von den Vätern ererbte Gut zu Gunsten der paritätischen Volksschule bez. einer sog. einheitlichen Jugendziehung aufopfern zu müssen. Sie ahnen nicht, welche unermesslichen Schäden daraus der evangelischen Kirche einer- und dem deutschen Vaterlande andererseits erwachsen würde. Andere können es sich nicht denken, daß die Gefahr für die evangelische Volksschule wirklich so groß sei, wie sie ist. Sie blicken mit gutem Wille in die Zukunft und merken nicht, wie der Boden für dieselbe immer mehr unterwühlt wird. Die einen wie die anderen, und überhaupt alle warmen Freunde evangelisch-christlicher Jugendziehung werden aufs dringendste gebeten, die bei J. J. Hoff in Langenberg erscheinenden

Monatlichen Mitteilungen

des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule zu bestellen. Dieselben kosten nur 0,50 Mk. pro Halbjahr und bringen eine Menge einschlägiger Aufsätze und Nachrichten. Der Abonnementspreis ist deshalb so niedrig gesetzt, um es allen evangelischen Christen, welche den Herrn Jesum, ihre Kirche, ihr Vaterland und die Volksjugend lieb haben, zu ermöglichen, sich über die die Volksschule betreffenden Kämpfe der Gegenwart zu orientieren und ein Urteil zu bilden. Zu beziehen sind die „Monatlichen Mitteilungen“, welche nunmehr bereits in den vierten Jahrgang treten, durch alle Buchhandlungen und Kaiserlichen Postämter. Am erwünschtesten freilich ist dem Vorstände die Bestellung — etwa unter Ein- sendung von 0,50 Mk. pro Halbjahr oder 1 Mk. pro Jahr in Briefmarken — bei dem Depot unseres Vereins in Orsoy, Reg.-Bez. Düsseldorf.

Der geschäftsführende Ausschuss
des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule.

Consum-Verein zu Merseburg, G. G.

Am Sonntag den 8. d. M. findet die Jahres-Zaventur statt und sind die Verkaufsmagazine an diesem Tage von Vormittags 9 Uhr ab für den Verkauf geschlossen.

Die Abgabe der Contremarken und Abrechnungsbücher erfolgt an obigem Tage in der Zeit von Vormittags 8 bis 1 Uhr in unserm Vereinshaus Winberg Nr. 4.

Merseburg, den 3. Januar 1882.

Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die I. diesjährige Quartal-Versammlung findet
Sonntag den 8. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Rischgarten

statt.

Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.

Das Directorium.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Sonnabend den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathskellersaale

1 Pianino

öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 3. Januar 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Freitag den 6. d. M., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Krahl'schen Gasthause zu Keufberg

1 Käuferschwein

öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 3. Januar 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Gasthause zu Keupisch

1 Käuferschwein

öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 3. Januar 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Bürger-Versammlung

Sonntag den 8. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,
im Tivoli.

In der Kürze wird der Stadtverordneten-Versammlung die Frage bezüglich des Rosenbauens vorliegen. In Anbetracht der Bedeutung der Angelegenheit ist es den Unterzeichneten wünschenswerth, die Meinung ihrer Mitbürger zu hören; wir laden daher zu einer regen Theilnahme hierdurch ergebenst ein.

Ziegenhorn und Voigt.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leibholdt, Merseburg.

Seine Ofen-Handlung

empfeilt zu billigsten Preisen

H. Müller jun., Klempnermstr.,
Schmalestraße 10.

Ziehung 12., 13. und 14. Januar 1882.

Letzte Kölner Letzte

Dombau-Lotterie

(1372 Geld-Prämien)

Hauptgewinn 75000 Mark baar.

Original-Loose à 3,50 M. empfiehlt und versendet, auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin W., 3 Unter den Linden 5.

Für Rückporto und amtliche Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Um-
gegend zur gefl. Kenntniß, daß ich die

Kaiser Wilhelms-Halle

vom 1. Februar 1882 zur eignen Bewirthschaftung über-
nehme und bemüht sein werde, den Wünschen des geehrten
Publikums stets entgegen zu kommen.

Gesellschaften und Vereine, welche ihre Festlichkeiten in
meinem Local abzuhalten wünschen, bitte ich gehorsamst, ihre
Bestellungen an mich, Hallestr. Str. 8, gelangen zu lassen.

Merseburg, im Januar 1882.

Hochachtungsvoll

H. Geisler.

Der Gesang-Verein

„Lyra“

veranstaltet Sonntag den 22.
Januar d. J., von Abends
7 Uhr an, in den dazu festlich
geschmückten Räumen der

Kaiser Wilhelms-Halle einen

Maskenball,

woran auch Nichtmitglieder, soweit dies der Raum ge-
stattet, Zutritt haben und erlauben wir uns hierdurch zur
gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Merseburg, den 1. Januar 1882.

Der Vorstand.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Hüftgicht-
Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu
60 Pf. bei Gustav Potz. (H. 62539.)

Saalstraße Nr. 12

ist die 1. Etage im ganzen oder ge-
theilt von jetzt an zu vermieten und
kann sofort oder 1. April bezogen
werden.

Die 3. Etage meines Hauses, be-
stehend in 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche nebst Zubehör, ist an ein paar
ruhige Leute gleich oder 1. April zu
vermieten.

N. Bergmann
am Markt.

Zwei Logis von Stube, Kam-
mer und Küche sind an ruhige Leute
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen Gotthardtsstraße 24.

Die 1. Etage, Dammstraße Nr. 6,
ist von jetzt ab zu vermieten.

Köhler.

Meinen werthen Kun-
den zur Nachricht, daß
der Zuschneider

Georg Steckelberg

aus meinem Geschäft
entlassen ist.

Paul Gaab,
Kleiderhändler.